

zählte ihnen lehrreiche Geschichtchen; dann saßen sie aufmerksam an der Erde oder auf der Thürschwelle um ihn her.

Einst saß er so im Vorhaus in der Sonne, und Alexis, sein Enkel, stand allein bei ihm. Ein schöner Jüngling, jetzt hatte er dreizehn Frühlinge gesehen. Der jugendlichen Gesundheit Rosenfarbe glühte auf seinen Wangen, und in goldenen Locken wallete sein Haar. Und der Greis erzählte ihm von dem Vergnügen, Andern Gutes zu thun und dem, der in der Noth ist, beizustehen, und daß kein Vergnügen dem gleicht, das man fühlt, wenn man eine gute That gethan hat! »Die schön aufgehende Sonne, das Abendroth, der volle Mond in einer hellen Nacht schwellen unsern Busen vor Vergnügen; aber süßer, mein Sohn, süßer ist jene Freude noch.« Dem schönen Knaben quollen Thränen die Wangen herunter; mit Entzücken sah' es der Greis. »Du weinst, mein Sohn!« so sagt' er und sah mit freundlichem Blick ihm ins Gesicht; »aber gewiß, nicht meine Reden allein können dies; in deinem Busen muß Etwas sein, das ihnen die Stärke giebt.«

Alexis wischte die Thränen von der Röthe seiner Wangen, aber neue quollen immer nach. »Ach!« sagt' er, »ich fühl' es, ich fühl' es ganz: Nichts ist süßer, als Andern Gutes thun.«

Menalkas drückte gerührt des Jünglings Hand in seine Hände und sprach: »Auf deiner Stirne, in deinen Augen seh' ichs, dich rührt Etwas mehr, als das, was ich dir sagte.«

Betroffen blickte der Jüngling seitwärts. »Sind,« so sprach er, »deine Reden nicht rührend genug, Thränen wie Thau auf die Wangen zu gießen?«

»Ich sehe, mein Sohn,« sagte Menalkas, »ich sehe, daß du mir Etwas verhehlest, zum erstenmale vielleicht, das deinen Busen schwellt und schon auf deiner Zunge sitzt.«

Alexis weinte und sprach: »O, so will ich dir Alles erzählen, was ich sonst in dem Innersten des Busens verschwiegen. Nur halb gut ist der, der mit dem Guten prahlt, so lehrtest du uns; drum wollt' ich verschweigen, was meinen Busen schwellt, was mich's so süß empfinden läßt, daß Gutes thun die süßeste Freud' unsers Lebens ist. Eins unsrer Schafe hatte sich verirrt; ich such' es in dem Gebirge; und ich hört' im Gebirg' eine Stimme, die jammerte; da schlich ich mich hin, und ein Mann stand da. Er nahm eine schwere Bürde von der Schulter und legte sie auf den dürren Boden hin. »»Weiter,« so sprach er, »»vermag ich nicht zu gehen. Mühselig ist mein Leben, und kümmerliche Nahrung mein ganzer Gewinn. Stundenlang irr' ich schon mit dieser Last in der Mittagshitze, und keine Quelle find' ich, den brennenden Durst zu löschen, und kein Baum und keine Staude bietet eine Frucht mir dar, daß ich mich erquicke. Ach Götter! um mich her seh' ich nur Wildniß; keinen Fußsteig, der mich zu den Meinen führe, und weiter können meine schwan-